

Theologische Orientierungen

Band 42

Eine Kirchenzeitung beschied eine Anfrage nach Geltung biblischer Schöpfungstexte so: obwohl „wissenschaftlich überholt“, böten sie Bedenkenswertes. Ein Briefschreiber betonte: nur „eine Zeit minimalen Wissens um die Wirklichkeit der Welt“ (d.h. ohne naturwissenschaftlichen Durchblick) konnte das biblische Schöpfungszeugnis „für wahr“ halten. Christliche Glaubenslehre zeigt sich vom „aufgeklärten“ Unglauben beeindruckt, hat Mühe, für den Schöpfer, für Jesus Christus, für Erlösung mit Auferweckung der Toten unter (post)modernen Zeitgenossen Glauben zu wecken. Doch wollte ein maßgeblicher Denker wie Immanuel Kant „für den Glauben Platz schaffen“ und lehnte „Unglauben“ ab, der „jederzeit gar sehr dogmatisch“ sei. Überdies hat sich die Lage in den Kernlanden der europäischen Aufklärung unvermutet gewandelt. Eltern und Schüler islamischer Tradition reagieren aggressiv, gar gewalttätig auf „dogmatischen Unglauben“, dem sie sich alternativlos konfrontiert fühlen. Hier könnten beide Seiten dazulernen: Glaube wie Unglaube sind fähig, kritisch beleuchtet zu werden. Paradigmen wie Evolution und Schöpfung sind Narrative, die, recht verstanden, einander ergänzen, nicht ausschließen.

Klaus P. Fischer (* 1941 Stuttgart), Studien in Klass. Philologie, Philosophie, Theologie; Dr. theol. (Paris). Langjährige Tätigkeit in Pastoral, Religionspädagogik, Bildungsarbeit; Lehrauftrag Kath. Theologie an der Ev.-heol. Fakultät Heidelberg.